

"Wenn wir das Problem sind... sind wir auch die Lösung"

Autor(en): **Weibel, Mike**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«WENN WIR DAS PROBLEM SIND...



ENORMER RESSOURCENVERBRAUCH «Ich wusste nicht viel über Ökologie, als ich meine heutige Frau kennenlernte», erinnert sich Urs Pfirter. Claudia Pfirter jedoch befand sich zu jenem Zeitpunkt mitten in einem der ersten

GAP-Programme, die in der Schweiz liefen. Er half ihr bei den Messungen und anschliessend bei der Verarbeitung der Daten. Heute, zwei GAP-Programme später, kennt auch Urs Pfirter die ökologischen Schwachstellen des Schweizer Haushalts in- und auswendig.

GAP steht für «Global Action Plan for the earth» (Globaler Aktionsplan für die Erde) und stammt aus den USA. Die junge Umweltorganisation wurde kurz nach dem Erdgipfel in Rio (1992) gegründet. Ziel der Aktivist/innen ist es, die Haushalte in den Industrieländern zu einem nachhaltigen Lebensstil zu bewegen. Diese verbrauchen nicht weniger als einen Drittel der Ressourcen, die die reichen Länder des Nordens (mit 1/3 der Bevölkerung und 1/3 des weltweiten Ressourcenverbrauchs) für sich in Anspruch nehmen.

GAP versteht sich allerdings nicht als klassische Umweltorganisation. «Bisherige Bemühungen, Menschen zu einem umweltgerechten Handeln zu bewegen, haben zwar ein breites Umweltbewusstsein geschaffen; tief verwurzelte Verhaltensweisen, die unseren Alltag bestimmen, vermochten sie jedoch nur vereinzelt zu beeinflussen», heisst es in einem Flugblatt. GAP setzt deshalb auf ein strukturiertes Programm und Teamwork: Fünf bis acht Haushalte tun sich zusammen und spielen gemeinsam ein Effizienz-Programm durch, das ihren Verbrauch an Umweltgütern mindert. Ein erfahrener und geschulter GAP-Aktivist betreut das Team während des siebenmonatigen Durchlaufs.

GAP IST EIN PROGRAMM ZUR ÖKOLOGISIERUNG DER PRIVATHAUSHALTE. ES SETZT AUF TEAMWORK UND FÖR-DERT DIE NACHBARSCHAFTSKULTUR: BESTE VORAUSSETZUNGEN ALSO FÜR DIE ANWENDUNG IN GENOSSENSCHAFTEN.

RECHNEN GEHÖRT DAZU Urs Pfirter fand die Idee gut und machte beim Gebrauch von WC und Lavabo seine Striche auf den Listen, notierte die gefahrenen Autokilometer, wog Abfallsäcke und berechnete den Anteil von Bioprodukten im täglichen Konsum. «Mir wurde dabei erstmals klar, wieviel Wasser wir täglich verbrauchen», sagt der Software-Entwickler. Nach der Messperiode trifft sich das GAP-Team zu einer

Sitzung und bespricht mit Hilfe eines Handbuchs die Verbesserungsmöglichkeiten, Haushalt für Haushalt. Tierischer Ernst allerdings gehört nicht zum Programm: «Bei diesen Zusammenkünften spielt auch das Gesellige eine wichtige Rolle, wir haben stets die Sitzung mit einem Nachtessen kombiniert und hatten unseren Spass.»

Jeder Monat des Programms ist einem Thema gewidmet: Abfall, Wasser, Energie, Mobilität, Konsum. Und jedes Monatsthema wird durch eines der Teammitglieder, unterstützt durch eine/n Begleiter/in, betreut. Dazu gehört auch

TIPS AUS DER GAP-KÜCHE

- Warmwassertemperatur auf 55 bis 60 Grad stellen
- Kühlschrank auf 5 bis 8 Grad stellen, abdichten
- Gute Pfannen, weniger im Ofen zubereiten, Restwärme nutzen
- Boiler entkalken
- Einhandmischer installieren
- Nicht unter fließendem Wasser abwaschen
- Alte Geräte durch neue, energiesparende ersetzen
- Benutzen umweltfreundlicher Wasch- und Putzmittel
- Waschmaschine füllen, Wäsche draussen trocknen

Weitere Infos über GAP bei GAP Schweiz, Pf. 6139, 8023 Zürich, Tel. 01/212 07 06

die Leitung der entsprechenden Sitzungen – für manche Teilnehmer/innen eine ganz neue Erfahrung. Nach der Messperiode versuchen die Teams, ihren Verbrauch mit den im Handbuch vorgeschlagenen und in der Gruppe diskutierten Massnahmen möglichst stark zu senken. Das Ergebnis wird wiederum gemessen und der Zentrale in Zürich mitgeteilt. Im letzten Monat des Programms ist schliesslich die Weitergabe des Programms traktandiert, denn GAP soll sich im Schneeballsystem ausbreiten.

Die Resultate des Pfirter-Teams liegen in etwa auf dem Niveau anderer Teams. Im Durchschnitt betragen die Einsparungen der bisher 103 in der Schweiz aktiven Teams:

- 16% Kehricht
 - 14% Wasser
 - 8% Energie (in CO₂-Emission umgerechnet)
 - 12% Mobilität (in CO₂-Emission umgerechnet)
 - 23% Zunahme des Konsums von Bio-Lebensmitteln
- GAP Schweiz verfolgt ehrgeizige Ziele. Fürs Jahr 2000 sieht GAP «drei Meilensteine für eine Schweiz im Gleichgewicht mit der Natur: Jeder zehnte Haushalt lebt einen nachhaltigen Lebensstil. Eine neue Ethik ist in der Alltagskultur der Schweiz verwurzelt – die Wichtigkeit einer nachhaltigen Lebensweise. Diese Entwicklung unterstützt die Erneuerung

Claudia Pfirter vor ihrer zukünftigen Küche: Als Genossenschafter haben Pfirter zusammen mit zwei anderen Familien ein Haus gekauft und im Selbstbau renoviert. Nach Tausenden von Arbeitsstunden kennen die MieterInnen die im Umbau verwendeten Materialien aus eigener Hand; ökologische Überlegungen spielten auch hier eine Rolle.

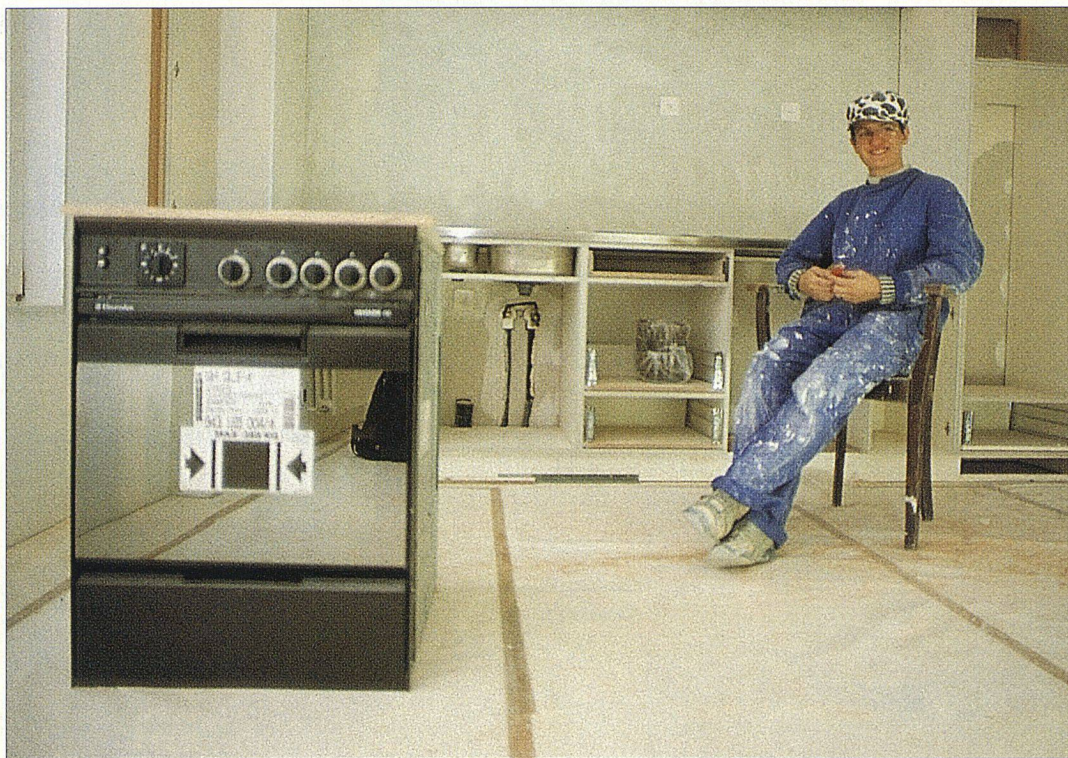


FOTO MIKE WEIBEL



der Nachbarschaftskultur.» Bis dahin ist es ein weiter Weg. Im Gegensatz zu kommerziellen Schneeballsystemen wie dem European Kings Club appelliert GAP nicht an die menschliche Gewinnsucht, sondern ans Verantwortungsgefühl gegenüber der

Mit-Welt. Die Einsparungen an Ressourcen entlasten das Haushaltsbudget bloss um einige Franken monatlich und wiegen die Mehrauslagen für Bioprodukte kaum auf. Trotzdem posten Claudia und Urs Pfirter immer mehr Bioprodukte. «Es braucht einen Prozess, bis man merkt: Ich kann mir das eigentlich leisten. Andererseits essen wir fast kein Fleisch mehr», sagt Claudia. Auch dies spart, betrachtet man die Bilanz, massiv Energie, denn die Produktion einer tierischen Kalorie ist um ein Vielfaches aufwendiger als diejenige einer pflanzlichen.

FÜR GENOSSENSCHAFTEN IDEAL So wird der siebte Monat im GAP-Programm mitunter zum schwierigsten, denn er verlangt von den Teilnehmer/innen keine ökologischen, sondern soziale Leistungen: Sie sollen mög-

lichst viele neue Teams initiieren; also Menschen überzeugen, den Haushalt in Ordnung zu bringen. Und da hapert es oft. «Wir sind dabei, ein kundenfreundlicheres System mit weniger Messaufwand aufzubauen», sagt GAP-Schweiz-Koordinator Thomas Imboden. «Gerade Genossenschaften könnten unser Modell sehr gut anwenden, denn die Verringerung des Ressourcenverbrauchs und des Kehrriechts liegt ja im Interesse der Vermieter wie auch der Mieter.» Und eine Belebung der Nachbarschaftshilfen mit gemeinsamen Zielen wäre bestimmt mancherorts willkommen.

«Das Weitergeben gehörte auch für unsere Gruppe zum Schwierigsten», bestätigt Claudia Pfirter. «Die Schweizer Mentalität macht es nicht einfach, andere Leute von etwas zu überzeugen und sie zum Mitmachen zu bewegen.» Immerhin: Zwei neue GAP-Teams hat die Pfirter-Gruppe hervorgebracht, obschon einige Mitglieder vorzeitig ausgestiegen waren. Geht die GAP-Planung auf, sollen es in der Schweiz bis zum Jahr 2000 gegen 300 000 sein. Damit wäre laut GAP die Schwelle erreicht, von der aus sich der Trend einer nachhaltigen Hauswirtschaft aus eigener Dynamik weiter ausbreitet.

MIKE WEIBEL

...SIND WIR AUCH DIE LÖSUNG»